

Kury, Helmut

**Brand, M. (1984): Erziehungsberatung im Spannungsfeld von Familie und Schule. Bad Heilbronn: Klinkhardt (120 Seiten; DM 16,80) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 4, S. 157-158*



Quellenangabe/ Reference:

Kury, Helmut: Brand, M. (1984): Erziehungsberatung im Spannungsfeld von Familie und Schule. Bad Heilbronn: Klinkhardt (120 Seiten; DM 16,80) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 4, S. 157-158 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-17955 - DOI: 10.25656/01:1795

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-17955>

<https://doi.org/10.25656/01:1795>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**Vandenhoeck & Ruprecht**

**V&R**

<http://www.v-r.de>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

**peDOCS**

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R.Adam, Göttingen · A.Dührssen, Berlin · E.Jorswieck, Berlin  
M.Müller-Küppers, Heidelberg · F.Specht, Göttingen

Schriftleitung: R.Adam und F.Specht unter Mitarbeit von G.Baethge und S.Göbel  
Redaktion: G.Presting

35. Jahrgang / 1986

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG  
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

## Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Hef 4

Vandenhoeck & Ruprecht (1986)

wicklungschancen zu ermöglichen. *Biber* hebt die soziale Komponente eines solchen Vorgehens hervor und verbindet damit die Hoffnung, daß hierdurch die weitere Entwicklung entscheidend gefördert wird. In dem sich anschließenden Artikel: „The dream realized: Twenty-five years later“, berichtet *Biber* über Untersuchungen zur Effektivitätskontrolle solcher Maßnahmen. Die Langzeiteffekte des Headstart Experiments zeigten sich in einer besseren späteren Schulleistung und kompetenteren sozialen Beziehungen.

Im Kapitel „Problems in measuring complex educational change“ geht *Biber* auf methodische Schwierigkeiten bei der Einschätzung der Frühförderung ein. Eng hiermit verbunden sind Fragen der Schulprogramm-Evaluation. *Biber* verlangt eine Veränderung der kausalen „wenn – dann“-Perspektive durch ein hypothesentestendes Vorgehen zur Überprüfung bestimmter pädagogischer Maßnahmen und Vorgehensweisen. Hierbei geht es vor allem um eine Prozeß-orientierte Sichtweise. Diese Perspektive wird erneut in dem Artikel: „The developmental-interaction approach: Bank Street College of education“ (1977) aufgegriffen. *Biber* formuliert 6 theoretische Überlegungen als fundamental wichtig für die Planung von Erziehungsprogrammen, die besonders die Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt und den sozialen Bezügen berücksichtigen und verstärken und die Wechselwirkungen von kognitiven und affektiven Prozessen beinhalten.

*Biber* gibt einen umfassenden und kritischen Überblick über die Entstehung der Früherziehung und ihre Beziehung zu entwicklungspsychologischen Ergebnissen. Die Evaluation, Anwendung und Überprüfung von Förderungsprogrammen mit ihren methodischen Schwierigkeiten wird ohne Euphorie jedoch mit großem Engagement und starker Überzeugung dargestellt.

G. Lehmkuhl, Mannheim

**Brand, M. (1984): Erziehungsberatung im Spannungsfeld von Familie und Schule.** Bad Heilbrunn: Klinkhardt; 120 Seiten, DM 16,80.

Wie der Untertitel des Bandes bereits deutlich macht, geht es der Autorin um die Darstellung von „Interventionsmöglichkeiten für den Sozialarbeiter/Sozialpädagogen an der Erziehungsberatungsstelle unter besonderer Berücksichtigung des Problems „Hausaufgaben“. Da sie gleichzeitig Erfahrungen als Lehrerin und als Sozialpädagogin hat, kann sie die Problematik beider Institutionen vor diesem Hintergrund sehr praxisorientiert darstellen. Der Band enthält neben mehr theoretischen Ausführungen mehrere Fallbeispiele, die im Text immer wieder aufgegriffen werden. Nach einer Einleitung, in welcher grundlegende Aspekte zur Thematik diskutiert werden, werden eigene Beobachtungen zur Situation geschildert. Es folgen Erklärungsmodelle für Konfliktsituationen im Kontext der Beziehung Familie – Schule sowie diagnostische Überlegungen zu den Fallbeschreibungen und Zielformulierungen für den Beratungs- bzw. Behandlungsprozeß. Ein Kapitel über Interventionsmöglichkeiten für den Sozialarbeiter/Sozialpädagogen an der Erziehungsberatungsstelle sowie einige kurze Schlußbemerkungen schließen den Band ab.

Schulprobleme der Kinder, die oft durch das gegenwärtige Schulsystem bedingt sind, können sich sehr belastend auf die gesamte Familie auswirken. In diesem Zusammenhang spielt insbesondere die Erledigung von Hausaufgaben eine zentrale Rolle. Die Autorin versteht Erziehungsberatung in dem Sinn, daß neben den „klassischen“ Aufgaben auch Motivationsarbeit mit schwierigen Klienten, therapeutische und soziale Hilfen,

präventive Maßnahmen und politisch-gesellschaftliches Handeln im Kontext zu Erziehungsprozessen eingeschlossen sind. Als Lehrerin konnte sie die Erfahrung machen, „daß gerade in der Grundschule Schwierigkeiten der Kinder mit der Schule von den Eltern bisweilen als nahezu existentielle Bedrohung erfahren werden“ (S. 23). Sehr häufig konnte sie in der Schule Probleme von Kindern feststellen. Was die Anmeldung in der Erziehungsberatung betrifft, fand sie, daß bezüglich der Altersgruppe der sechs- bis fünfzehnjährigen weit über die Hälfte wegen Schulschwierigkeiten erfolgt. Aus der Vielzahl dieser Klienten wurden einige, welche die Verfasserin betreut hat, als Falldarstellungen ausgewählt. Die Problematik der dargestellten Einzelfälle reicht von Schulangst, Lernschwierigkeiten, Leistungsstörungen, Kontaktschwierigkeiten, auffälligem Sozial- und Arbeitsverhalten bis zum Problem Hausaufgaben. Deutlich wird, daß es sich in allen Fällen um ein komplexes Netzwerk von Ursachen und Wirkungen handelt mit jeweils verschiedenen Schwerpunkten, was bei Interventionen zu berücksichtigen ist. Vor allem zeigen sich jeweils neben einer Störung der Schulleistung auch Schwierigkeiten im sozialen und emotionalen Bereich. Die Familien, insbesondere die Mütter, werden in aller Regel von den Schulschwierigkeiten ihrer Kinder stark beansprucht. Das Schulsystem scheint überfordert, die Probleme der Kinder zu beheben. Die Darstellung der Fallbeispiele wird ergänzt durch Untersuchungsergebnisse aus der Fachliteratur. Unter Berücksichtigung des großen Umfangs relevanter Literatur zieht die Autorin nur wenige empirische Untersuchungen heran. Ein Überblick über die vorhandene Literatur wird nicht gegeben. Ein Teil der berücksichtigten Untersuchungen wird nur sekundär bearbeitet.

Die Autorin versucht, Erklärungen für die vielfachen Störungen im Bereich zwischen Familie und Schule zu finden, wobei sie von den zwei Grundannahmen ausgeht, daß die Störungen strukturell bedingt sind durch das Spannungsverhältnis zwischen Familie und Schule und daß Schulschwierigkeiten Symptome sein können für dysfunktionale Familiensysteme. Hinsichtlich der gesellschaftlich-strukturellen Gegebenheiten der Beziehung Familie – Schule geht die Autorin auf Veränderungen in Struktur und Funktion der Schule, auf die Bildungsreform und den Funktionswandel in der Familie ein. Die strukturellen Änderungen werden als mögliche Ursachen für Schulschwierigkeiten diskutiert. Der Leistungsdruck in der Schule, der meist von den Eltern ausgeht, hat sich in den letzten Jahren erhöht. „Der Raum, den in der heutigen Schule das ‚Erzieherische‘ und die Einübung in selbständiges Arbeiten einnimmt, ist sicher zu gering im Vergleich zur Wissensvermittlung und zur Einübung von Fertigkeiten in den sogenannten „Kulturtechniken““ (S. 50). Die Ursachen für das Spannungsverhältnis zwischen Familie und Schule werden insbesondere in der schulischen Funktion der formalen Statuszuweisung gesehen. Hausaufgaben bringen „in ihrer üblichen Form oft keinen dauerhaften Lernzuwachs, sind für Eltern und Kinder häufig eine tägliche Plage und können in der Schule nicht selten nur unzureichend kontrolliert werden“ (S. 59).

Schulprobleme von Kindern sind in der Regel auch ein Symptom für familiäre Schwierigkeiten. Ein Großteil der Eltern suchen die Beratungsstelle aufgrund von Schulproblemen der Kinder auf, wobei sich oft herausstellt, daß dahinter familiäre Probleme stehen. Schulprobleme können z. B. als Resultat eines Paarkonfliktes der Eltern oder aufgrund eines Abgrenzungsproblems zwischen Eltern und Kindern auftreten. Zu Recht betont die Autorin, daß es aufgrund der Tatsache, daß eine so große Zahl von Kindern wegen Schulschwierigkeiten in der Erziehungsberatung vorgestellt wird, nicht genügt, die Ursachen nur in der Familie oder beim Kind zu suchen, sondern daß dahinter-

liegende gesellschaftliche Bedingungen berücksichtigt werden müssen. Wenn die Ursachen der Schulprobleme ausschließlich beim Kind bzw. der Familie gesehen werden, ist das oft das Ergebnis eines Zuschreibungsprozesses in der Gesellschaft. In diesem Zusammenhang wird kritisch die Frage angesprochen, ob es nicht primäres Ziel therapeutischer bzw. sozialarbeiterischer Aktivität sein muß, gesellschaftspolitische Veränderungen zu initiieren statt eine Angleichung einzelner Individuen an dieses System zu unterstützen. Es wird betont, daß „ohne die Ergänzung durch politisches Handeln und Öffentlichkeitsarbeit ... sich die Erziehungsberatungsstellen wohl wirklich den Vorwurf gefallen lassen (müßten), zur Aufrechterhaltung menschen-(kinder-)feindlicher Strukturen beizutragen bzw. durch ihr ‚Nacharbeiten‘ und Auffangen von Schwächen, deren Bestehenbleiben zu ermöglichen“ (S. 80).

Im weiteren wird versucht, auf der Grundlage der skizzenhaft dargelegten Theorien einige diagnostische Überlegungen und Zielvorgaben für einen Beratungsverlauf zu den fünf vorher beschriebenen Fällen aufzuzeigen. Hierbei wird zwischen fall-spezifischen und -übergreifenden Aspekten unterschieden. Als fallübergreifende Zielsetzung wird die Aufgabe der Erziehungsberatung gesehen, einen Beitrag zur Veränderung des gegenwärtigen Schulsystems zu leisten, und zwar derart, daß es in allen Schulen „mehr Platz hat für Kinder mit unterschiedlichsten Schwierigkeiten, daß es fähig und imstande ist, diese zu integrieren und entsprechend ihrer Möglichkeiten individuell zu fördern, nicht auszugrenzen“ (S. 87).

Vor dem Hintergrund des Zieles eines ganzheitlichen Vorgehens, das individuelle und strukturelle Veränderungen integriert, kommt die Autorin zu Interventionsvorschlägen für den Sozialarbeiter/Sozialpädagogen an der Erziehungsberatungsstelle. Es werden Ansätze der Öffentlichkeitsarbeit, präventive Maßnahmen, Maßnahmen zur Vermittlung zwischen Elternhaus und Schule, familienbezogene Beratungsarbeit und schließlich Möglichkeiten und Grenzen von Lernhilfegruppen kurz diskutiert. Was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, wird weniger der Einsatz für ein bestimmtes Schulmodell empfohlen, sondern zu Recht gefordert, auf Defizite und Gefährdungen des gegenwärtigen Schulsystems hinzuweisen und besondere Ziele zu formulieren, wie Reduzierung und Abschaffung der Aussonderung von erziehungsschwierigen oder lernbehinderten Kindern, Ermöglichung sozialen Lernens oder mehr Erziehung und Erleben anstelle von Wissensvermittlung. In Zusammenhang mit präventiven Maßnahmen erörtert die Autorin das Elterntraining in Gruppen sowie die Arbeit in Frauengruppen. Deutlich sieht die Autorin auch die Grenzen einer sozialarbeiterischen Beratung. „Im Falle von tiefgreifenden Persönlichkeitsstörungen bei Eltern oder Kindern, die eine psychotherapeutische Behandlung erforderlich machen, wird sich die Beratungstätigkeit des Sozialarbeiters/Sozialpädagogen auf die Motivationsarbeit für eine solche Behandlung beschränken müssen“ (S. 111).

Das Buch von Brand entstand vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen als Lehrerin und Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin, was bei der Lektüre deutlich wird. Die Aufarbeitung relevanter Literatur tritt vor dem Bericht eigener Erfahrungen zurück. Ein Großteil der Literatur wird nur sekundär verarbeitet. Der relativ knappe Umfang bringt bei der Komplexität der Problematik zwangsläufig mit sich, daß viele wichtige Gesichtspunkte lediglich andiskutiert werden können. Die kritische Haltung der Autorin und der deutliche systemorientierte Ansatz macht den Band zu einer interessanten Lektüre. Deutlich wird dargestellt, daß in der Erziehungsberatung und sicherlich nicht nur hier die Schwierigkeiten von Kindern oder Eltern im Zusammenhang mit dem Bedingungsgefüge von Familie und sozialer Umwelt gesehen werden müssen und diese deshalb auch in den Verände-

rungsprozeß einzubeziehen sind. Das Buch enthält wenig Neues, was allerdings bei der Fülle einschlägiger Literatur nicht überrascht, gibt jedoch wichtige Gesichtspunkte der Arbeit in Erziehungsberatungsstellen knapp und gut wieder.

Helmut Kury, Hannover

*Haubl, R., Peltzer, U. (1985): Veränderung und Sozialisation.* Opladen: Westdt. Verlag; 247 Seiten, DM 22,80.

Diese didaktisch aufbereiteten Studentexte führen in theoretische Ansätze der Entwicklungspsychologie ein. Leitidee des Buches ist, daß die Individualentwicklung nur in einem breiten Kontext angemessen behandelt werden kann, der die Wechselwirkungen mit den historisch-gesellschaftlichen Lebensbedingungen zu erfassen erlaubt. Deshalb wird nachdrücklich eine interdisziplinäre, sozialwissenschaftliche Perspektive verfolgt und auf Fragestellungen angewandt, die die „akademische Psychologie“ wie die Autoren meinen, bisher eher vernachlässigt hat, obwohl sie aktuelle gesellschaftliche Relevanz besitzen würden.

Das einleitende Kapitel grenzt „Grundbegriffe der Sozialisationsforschung“ (Veränderung, Entwicklung, Reifung, Lernen, Sozialisation) auf dem Hintergrund der neulebten Erbe-Umwelt-Debatte voneinander ab. Das anschließende Kapitel über Methoden unterzieht das in der Forschung bevorzugte Repertoire von Erhebungs- und Auswertungsverfahren zur Veränderungsmessung einer ausführlichen Kritik.

Der erste inhaltliche Schwerpunkt befaßt sich mit dem Thema der „moralischen Handlungsregulation“. Man glaubt, Einsichten gewinnen zu können, die sowohl vor Über- wie vor Unterschätzung der Bedeutung individueller Moral für gesellschaftsrelevantes Handeln bewahren können. Der zweite inhaltliche Schwerpunkt stellt institutionelle Sozialisationsfelder vor, wobei versucht wird, deren historisch-, gesellschaftliche Voraussetzungen zu bestimmen. Beispielsweise wird im Kapitel „Sozialisation und Geschichte der Kindheit“ die „Erfindung der Kindheit als Effekt gesellschaftlicher Kontrollstrategien interpretiert, die vor allem im Wilhelminismus eine psychische Militarisierung begünstigt haben“. Ferner werden im Kapitel „Sozialisationsbedingungen in Ehe und Familie“ langfristige Veränderungen von Partnerwahlmotiven und geschlechtsspezifischer Rollenverteilung in ihren Auswirkungen auf zukünftige Formen des familiären Zusammenlebens diskutiert, so wie im Kapitel „Sozialisationsdruck sozioökonomischer Verhältnisse“ die Rahmenbedingungen aller Sozialisationsfelder behandelt. Man will an die „Problemstellung des Wertewandels im Umbruch von der industriellen und postindustriellen Gesellschaft heranführen“.

Dem naiven Leser und Praktiker, der jeden Tag mit Kindern und Familien beruflich umgehen muß, fällt es schwer, sich in die Gedankenwelt der Autoren einzufinden. Viele sprachliche Begriffe und Gedanken sind ihm fremd. Er fragt sich permanent, was dies wohl alles für sein persönliches und berufliches Leben bedeuten mag, was da geschrieben ist, und kommt zu drei Schlüssen:

1. Es muß sich bei der Arbeit dieser Autoren (die im Anhang durchweg als Wissenschaftler vorgestellt werden) um eine Art Grundlagenforschung handeln, deren Wert von außen nur sehr schwer eingeschätzt werden kann; die Autoren selbst aber sind offensichtlich von dem Wahrheitsgehalt und der Bedeutung ihrer Aussagen sehr überzeugt.

2. Diese Arbeit ist ein weiterer Beleg dafür, daß die persönliche und gedankliche Kluft zwischen dem Alltag der Familie und dem praktischen Kinderpsychologen einerseits, den Theoreti-